

# Schwarzwald-Wacht

Anzeigenpreis: Die einseitige Millimeterzeile 7 Rpf., Textzeile-Millimeter 15 Rpf. Bei Wiederholung oder Mengenabschluss wird entsprechender Rabatt gewährt. Schluss der Anzeigenannahme vormittags 7.30 Uhr. Für fernmündlich aufgebene Anzeigen kann keine Gewähr übernommen werden. — Erfüllungsort: Calw, Geschäftsstelle der Schwarzwald-Wacht, Ledertstraße 25.

Fernruf Nr. 251



Gegründet 1826

Calwer Tagblatt

Bezugspreis: Ausgabe A durch Träger monatlich RM. 1.50 und 15 Rpf. mit Beilage „Schwäbische Sonntagsschau“ (einschl. 20 Rpf. Trägerlohn). Ausgabe B durch Träger monatlich RM. 1.50 einschl. 20 Rpf. Trägerlohn. Bei Postbezug Ausgabe B RM. 1.50 einschließlich 18 Rpf. Zeitungsgebühr zusätzlich 30 Rpf. Postlohn. Ausgabe A 15 Rpf. mehr. Postfach-Konto Amt Stuttgart Nr. 134 47

Nationalsozialistische Tageszeitung und Amtsblatt sämtlicher Staats- und Gemeindebehörden des Kreises Calw

Calw im Schwarzwald

Mittwoch, den 18. Juni 1941

Nr. 140

## Zwanzig britische Jäger über der Kanalküste abgeschossen

### Neuer Einflugversuch abgeschlagen - Nur ein eigenes Flugzeug verloren

Berlin, 18. Juni. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Deutsche Jagdflugzeuge erzielten auch am gestrigen Tage bei Luftkämpfen über dem Kanal außerordentliche Erfolge. In den Abendstunden wurden bei Einflugversuchen des Gegners an der Kanalküste 20 englische Jagdflugzeuge von deutschen Jägern abgeschossen. Die schweren Schläge gegen die britische Luftwaffe steht der Verlust eines einzigen deutschen Flugzeuges gegenüber.

Ueberraschend schnell und blikartig erfolgte nach der schweren Abfuhr der RAF bei ihrem vorgetragenen Einflugversuch über der Kanalküste gestern ein weiterer noch schwererer

Schlag. Wieder einmal versuchten britische Jäger, am Tage über das deutsche Küstengebiet einzufliegen und mußten bei dieser Gelegenheit erneut verpuffen, daß hier eine undurchdringliche Mauer der Abwehr und der Verteidigung aufgerichtet ist und daß niemand es ungestraft wagen darf, sich in ihren Wirkungsbereich zu begeben. Den 17 Flugzeugen, die Churchill vorgezogen aus Demonstrations- oder sonstigen Gründen eingesetzt hatte, folgten nun weitere 20 Maschinen, die die unbedingte Ueberlegenheit der deutschen Luftwaffe in unerhört überzeugender Weise zu spüren belamen. Diese Tatsache wird unterstrichen durch das Verhältnis der beiderseitigen Verluste bei diesen neuerlichen Luftkämpfen, das sich auf 20:1 stellt.

Auch diese neue Meldung, die von dem Geldmutter und der steten Kampfbereitschaft der deutschen Luftwaffe kündet, erfüllt das deutsche Volk und darüber hinaus das ganze Europa, das in England den ewigen Störenfried auf unserem Kontinent erkannt hat, mit Stolz und größter Genugtuung.

### Bei Tage gegen England Bombenaktion an der Küste

Von unserem Korrespondenten

hw. Stockholm, 18. Juni. Am Dienstagmorgen unternahm bei Tageslicht deutsche Flugzeuge, wie aus London gemeldet wird, eine Bombenaktion gegen Punkte an der Küste.

## Erfolgreiche französische Gegenangriffe in Syrien

### Die Stadt Merj Ayoun wieder eingenommen - Bergeret Oberbefehlshaber der französischen Flieger in Nahost

Sonderbericht unseres Korrespondenten

b. Vichy, 18. Juni. In Vichy ist am Dienstagabend ein Telegramm aus Beirut eingetroffen, demzufolge französische Truppen bei ihrer Angriffsoperation vor Kuneitra einige hundert englische Gefangene gemacht und umfangreiches Material erbeutet haben. Ferner wird gemeldet, daß die französischen Truppen nach heftigen Kämpfen Merj Ayoun wieder gewonnen haben.

Durch die Erfolge der französischen Truppen bei Kuneitra sind die britischen Stellungen südlich von Hama, von denen aus die Engländer den Angriff auf Damaskus versuchten, nun auch von der Flanke her bedroht.

Wie weiter aus Beirut gemeldet wird, hat sich die englische Flotte, die am Sonntag von Einheiten der französischen Luftwaffe angegriffen und zerstört wurde, nicht wieder formiert. Auch südlich von Hama und im südöstlichen Libanon fanden Angriffe der Franzosen statt, die von französischen Aufklärungs- und anderen Flugzeugen unterstützt wurden. Bei einem Gegenangriff auf Hama konnten französische Abteilungen die Engländer zurückschlagen und Boden gewinnen. Südlich von Damaskus und Deira bombardierten französische Kampfflugzeuge englische Truppenansammlungen und Panzerabteilungen.

Ueber das Gefecht zwischen der französischen Luftwaffe und den Einheiten der englischen Flotte vor Saïda ist inzwischen in Vichy noch bekannt geworden, daß es den französischen Kampfflugzeugen gelang, die feindlichen Formationen völlig zu zerstreuen. Bei dem Angriff wurden zwei englische Torpedobomber schwer getroffen.

Nach einer Meldung des „Corriere de la Sera“ wurde der französische Unterstaatssekretär der Luftfahrt, General Bergeret, zum Oberbefehlshaber der in Syrien operierenden französischen Luftstreitkräfte ernannt.

In Syrien sind auf Grund einer Verfügung des Oberkommandos weitere Verteidigungs-Verkehrslinien getroffen worden. In Damaskus, Beirut und in den Ortschaften des Berglandes wurde die totale Verdunkelung eingeführt.

Auch das englische Oberkommando meldet am Dienstagabend starke Gegenangriffe französischer Truppen, besonders bei Merj Ayoun. Es sei, wie weiter gemeldet,

französischen Abteilungen gelungen, in die Stadt einzudringen und ein Gebiet zu erobern, das sich zwischen englischen Kolonnen befindet. Natürlich werden von englischer Seite die entsprechenden Berühigungsmeldungen hinzugefügt.

### Gegen mehrfache Uebermacht

#### Die Größe des deutschen Sieges auf Kreta

Berlin, 17. Juni. Die auf Kreta eingesetzten griechischen Streitkräfte betragen nach Angaben griechischer militärischer Kreise in London insgesamt rund 15.000 Mann. Die Engländer und die Empire-Truppen auf Kreta hatten nach den Erklärungen, die

## Geheim-Dokumente flagen England an

### Deutsches Weißbuch Nr. 7 enthüllt das uneheliche Doppelspiel der Belgrader Politik

Berlin, 17. Juni. Amtlich wird verlautbart: Als kurz nach der Unterzeichnung des Protokolls über den Beitritt Jugoslawiens zum Dreimächtepakt die jugoslawischen Staatsmänner durch die Offiziersverschwörung des Generals Simowitsch gestürzt und verhaftet wurden, mußte sich jeder fragen: Wie war diese unerhörte Herausforderung möglich?

Seit Kriegsbeginn hatte, so heißt es in der amtlichen deutschen Verlautbarung unter anderem weiter, die deutsche Politik auf dem Balkan nur das eine Ziel verfolgt, dort den Frieden zu sichern. In die Hintergründe des Belgrader Staatsstreiches und des britischen Versuches der Kriegsausweitung auf dem Balkan bringt das soeben erschienene Weißbuch Nr. 7 des Auswärtigen amtes neues Licht. Eine Sammlung von 144 diplomatischen und militärischen Dokumenten wird der Öffentlichkeit übergeben. Sie zeigen die unablässigen Bemühungen der Reichsregierung um die Erhaltung des Friedens auf dem Balkan, zeigen demgegenüber das uneheliche Doppelspiel der Belgrader Politik und belegen in allen Punkten die Feststellungen, die in den Memoranden der Reichsregierung getroffen wurden.

Die Dokumente weisen nach, daß bei dem geplanten englischen Saloniki-Unter-

nehmen mit einer aktiven Beteiligung Jugoslawiens gerechnet wurde. Obwohl dies den Achsenmächten bekannt war, eröffneten sie Jugoslawien die Möglichkeit, dem Dreimächtepakt beizutreten.

Ferner wird in dem Weißbuch eine bisher nicht veröffentlichte Note der Reichsregierung vom 25. März 1941 bekanntgegeben, die Jugoslawien ausdrücklich von der in den Bestimmungen des Dreimächtepaktes vorgesehenen militärischen Beistandsleistung entbindet. Ein Telegramm des deutschen Gesandten in Belgrad zeigt, daß unmittelbar nach dem Empfang dieser deutschen Note die Besprechungen der Verschwörer über den Kriegseintritt Jugoslawiens an der Seite Großbritanniens begannen.

Nicht geringeres Interesse beansprucht die Vorgeschichte des Krieges mit Griechenland. Im Mittelpunkt steht hier eine Unterredung, die der Reichsaussenminister dem griechischen Gesandten im August 1940 in Athen gewährte. Im Verlauf dieses Gesprächs legte von Ribbentrop dem griechischen Gesandten in der freundschaftlichsten und einbringlichsten Weise nahe, seine Regierung zu einer Aenderung ihrer achsenfeindlichen Politik zu veranlassen. Aber in frevelhafter Weise wurde diese Warnung von der Regierung in Athen überhört.

## Amerikanische Bomber für Aegypten?

### Washington verhindert die Verschiffung von 10.000 Hektoliter Erdöl nach Japan

Sonderbericht unseres Korrespondenten

hw. Stockholm, 18. Juni. Im Rahmen der Roosevelt-Konferenz mit den Militär-, Luft- und Flottenchefs am Montagabend wurde, englischen Quellen zufolge, der Plan behandelt, USA-Bomber direkt auf dem Luftweg nach Afrika zu überführen.

Die Engländer scheinen sich davon viel zu versprechen. Nach Angaben der „New York Times“ sollen diese Flugzeuge von Florida nach Trinidad, von dort aus zu einem Punkt der brasilianischen Küste und schließlich nach Westafrika und Aegypten geflogen werden.

England blickt überhaupt wieder einmal voller neubelebter Hoffnungen nach den USA. Die ganze Stimmung erinnert stark an den Rummel um Roosevelts letzte Kammerrede. Weitere Hoffnungen glaubt man in England an gewissen Washingtoner Maßnahmen gegen Japan knüpfen zu können. Wie man in Washington erfährt, hat der Staatssekretär für das Innere, Jades, die Verschiffung von 10.000 Hektoliter Erdöl nach Japan unterzagt. Als Grund wird die drohende Deltanapheit im Osten der Vereinigten Staaten angegeben.

## Zwischen den Siegen

\* Wenn der Führer und seine Wehrmacht zum Schlage ausgehört und einen großen Sieg erkämpft haben, dann beginnen die Engländer, sobald sich das erste lähmende Entsetzen gelegt hat, mit furchtverzerrten Gesichtern danach zu fragen, was Adolf Hitler nun wohl als Nächstes unternehmen wo und wann er England und das Empire weiter treffen wird. Nicht daß man drüben auf der Insel überhaupt auf die Frage kommen könnte, wann und wo der britische Generalstab einmal mit einer groß angelegten Initiative in Erscheinung treten könnte. Das magt niemand mehr zu befechten, daß Adolf Hitler das Geheiß des Handelns unbefristet in seinen Händen hat. In der Furcht vor den kommenden Dingen verfallt man dann auf die widersprechendsten Kombinationen.

Gewiß laufen auch bei uns in stillen Zeiten nach und vor dem Sturm Gerüchte um. Soweit sich die Volksgenossen über Möglichkeiten der ferneren Kriegführung unterhalten, ist es begreiflich als ein Zukunftsdenken, das sich stützen kann auf die unerhörten Leistungen, die schon vollbracht wurden. Es ist ein Suchen, das ausgeht von der unbedingten Siegeszuversicht und das mit freudiger Spannung kommende Dinge vorwegnehmen möchte. Auf der anderen Seite geben alle Kombinationen und Gerüchte von der Zukunftsangst aus. Sie werden im Gegensatz zu uns von den Organen der öffentlichen Meinung selbst in die Diskussion getragen, was natürlich zu einer Steigerung der allgemeinen Nervosität führen muß.

Da stellt sich ein Kabinettsmitglied hin und posant es als seine Auffassung hinaus, daß der „Entscheidungsstempel um die Insel“ unmittelbar bevorstehe. Zahlreiche Zeitungen wollen es anders wissen. Sie behaupten, zuverlässige Informationen darüber zu haben, daß irgendwo im östlichen oder nördlichen Raum überragende große Aktionen in Vorbereitung sind. An anderer Stelle wieder orakelt ein „Militärfachverständiger“, daß die Achsenmächte in aller Kürze zu einem großen Schlag von der Balkanhalbinsel aus gegen Aegypten ausbrechen werden, ohne erst die günstigere Witterung des Herbstes abzuwarten.

Alles das sind Spekulationen im luftleeren Raum, die von nichts anderem als der schlotternden Angst diktiert werden. Die Pläne und Vorbereitungen des Führers kennt auch in Deutschland immer nur ein ganz, ganz enger Kreis, über dessen Grenzen nicht das Geringste in die Öffentlichkeit dringt, bis die Pläne in ihren ersten Aktionen sichtbar werden. In englischen Diebaktionen hat bestimmt kein Mensch von diesen Dingen auch nur die blaueste Ahnung.

Wenn, wie gesagt, auch in Unterhaltungen unserer Volksgenossen der Wunsch zum Ausdruck kommt, irgendwo eine Ecke des Schlesiens vor der Zukunft etwas zu haben, so ist das menschlich verständlich. Etwas anderes allerdings ist es, wenn Wichtigere so tun, als ob sie sich auf angeblich „topfsichere Informationen“ stützen könnten, wo sie vielleicht nur auf ein vom Feinde lanciertes Kriegsgerücht her eingefallen sind. Solche Wichtigtuer und Schwärmer können gefährlich werden, indem sie die öffentliche Meinung in Verwirrung bringen. Das deutsche Volk will von ihnen nichts wissen.

So gespannt wir auch mit heißem Verlangen den kommenden Entscheidungen entgegen sehen, so wissen wir doch in voller Siegeszuversicht, daß es nicht für uns, sondern für den Feind eine Existenzfrage ist, wann und wie der Vernichtungsschlag geführt wird.

## Pétain sprach zu Frankreich

### „Aufwärts aus der Nacht!“

Von unserem Korrespondenten

b. Vichy, 18. Juni. Zum Jahrestag seiner Ernennung zum französischen Ministerpräsidenten und seines Waffentillandsgeheuses hielt Marschall Pétain am Dienstagmittag eine Ansprache über alle französischen Sender. Am die Hörer in die „Atmosphäre jener Tage“ zu versetzen, ließ der Marschall jene Schallplatte spielen, auf der seine erste Botschaft an das französische Volk vom 17. Juni 1940 aufgenommen worden war. Seine Stimme, die damals vor Bewegung brüchig gewesen ist, erklärte Pétain, habe sich gefestigt, da sich Frankreich wieder zu erheben beginne. Der Marschall erinnerte dann an die Aufbauarbeit des vergangenen Jahres, um zu betonen, daß Frankreich lebe. Marschall Pétain schloß seine Ansprache mit dem Aufruf an alle Franzosen, ihm zu folgen, um gemeinsam mit ihm aus der „Nacht, in die uns ein furchterliches Abenteuer gestoßen hat“, hinauszuschreiten.



# Aus Stadt und Kreis Calw

## Wirtschaftshilfe bei Einberufung

Wirtschaftshilfe zur Fortsetzung des Betriebes oder freien Berufes wird an die Angehörigen von Einberufenen gegeben, wenn der Einberufene die Mittel zur Deckung des notwendigen Lebensbedarfes für sich und seine familienunterhaltsberechtigten Angehörigen bis zum Einstellungstag aus dem Betrieb gewonnen hat und wenn die Erhaltung der wirtschaftlichen Lage des Einberufenen gefährdet ist. Ergibt sich ein Verlust des Betriebes oder freien Berufes, so werden insbesondere der zur Deckung des notwendigen Lebensbedarfes erforderliche Betrag und die ungedeckten notwendigen Aufwendungen des Betriebes als Wirtschaftshilfe im Rahmen der „Stützungs höhegrenze“ gewährt, soweit sonstige Mittel zur Deckung des Verlustes nicht vorhanden sind. Wirtschaftshilfe dieser Art ist als Familienunterhalt in Form von Steuerfrei. Nur der Teil, der im Falle eines Verlustes für die ungedeckten notwendigen Aufwendungen des Betriebes gewährt wird, ist als Betriebseinnahme zu behandeln.

handelten Fragen stand die des Nachwuchses im Vordergrund. Der Verlauf der mehrstündigen Dienstbesprechung bewies, daß die D.M.K.-Arbeit im Kreis Calw, welcher sich bei der Landesstelle V des D.M.K. besonderen Ansehens erfreuen darf, gerade im Kriege pflichtbewußt und tatkräftiger denn je vorangetragen wird.

## Waldbarbeiter werden geschult

Neben den Privatwaldbesitzern bis zum Bauern, zu dessen Hof ein Wald gehört, arbeiten in der Forstwirtschaft etwa 220.000 Waldbarbeiter, 30.000 Beamte und Angestellte. Daneben sind noch rund 120.000 Frauen im Walde tätig. Diese Zahlen beweisen, daß das Schwergewicht in der Betreuung im wesentlichen bei den Waldbarbeitern liegt. Vor allem sollen die vorhandenen Lehrlinge des Waldbarbeiterberufs zweckvoll erzogen werden. Im Mittelpunkt der Erziehungsarbeit stehen die Schulungslager. Zur Zeit bestehen bereits 28 solcher Lager im Reich. Die Einrichtung von weiteren 12 Lagern ist vorgesehen, so daß insgesamt 40 zur Verfügung stehen werden. Darüber hinaus wird noch an die Einrichtung einer Art Schulungsbüro gedacht, die für besondere Zwecke bereitstellen sollen.

## Glück auf Falkenau

Urheber-Rechtsschutz durch Verlag Oskar Meißner, Werdau

### Roman von Kurt Riemann

40

Korff lächelt heilhaft.  
„Über dieses Fräulein Doktor! Was ist denn in Sie gefahren? So hab' ich mir Thormeres rechte Sand wirklich nicht vorgestellt. Wo sollten wir hinkommen, wenn wir uns von Gefühlsduseleien leiten lassen? Nein, nein, so leid es mir tut, einer schönen Frau etwas abzulegen zu müssen, aber das ist unmöglich. Und nun müssen wir wohl gehen, sonst denken Ihre Freunde am Ende noch, wir wollten Sie entführen. Hallo! Friedrich, nimm die Messlatten mit und das Bandmaß. Wir werden gleich ausmessen, wie wir die Paraden am besten aufstellen.“  
Annemarie schließt die Augen. Nun ist alles aus. Sie hat es geahnt, daß es Wahnsinn war, Korff umstimmen zu wollen. Der Ertrinkende greift nach jedem Strohhalm! Du lieber Gott! Wie wahr ist's doch, was sie oft als Phrase belacht hat!

Er blickt sich freundlich lächelnd zu der langsam Heranzutretenden um.  
Thiele Hartmann faßt sich zuerst. Er sieht einen wohlüberlegten Lebensplan ins Wanken kommen, einen Lebensplan, bei dem die Schneiderin Annemarie Ohlsen eine gewichtige Rolle zu spielen hatte.  
„Wo ist denn man hier ein Fräulein Doktor?“ knurrt er Korff an. „Was reden Sie denn für'n Blödsinn? Geh'n Sie mit Ihren Kiffmaten hin, wo der Pfeffer wächst, aber bei uns können Sie auf diese Art keine Blumentöpfe gewinnen. Und wenn Sie noch drei so feine Kräfte rauschleifen wie die Jolle da draußen. Das Mädchen da ist eine gewöhnliche Schneiderin, hat mit Doktorei nichts zu tun.“  
Erstaunt und hochmütig tritt Korff einen Schritt zurück. Seine Augen werden klein und scharf, als er den Burchen anblickt, der so zu ihm spricht. Im gleichen Augenblick aber wird ihm manches klar. Schneiderin?! Die Reize infognito?! Wie lieblich! Na, das hat er ja schon verpaßt! Aber was geht ihn das Theater schließlich an?  
„Ach sooo...!“ meint er dann langgedehnt. „Jetzt verstehe ich! Schade, daß ich da wie ein Tolpatsch hineingetaumelt bin! Schade! Aber schließlich hätte das Berückelchen ja doch ein Ende haben müssen. Nicht wahr, Fräulein Doktor? Die Amag schickt Sie schließlich nicht nur zur Erholung her.“  
Alle Augen blicken gespannt auf Annemarie. Die fühlt, daß sie sich jetzt ihr Todesurteil sprechen muß. Ihr erstes. Das zweite, schrecklichere, wird drüben im Blockhaus gefällt werden.  
„Na,“ kommt es tonlos von ihren Lip-

pen, „Sie haben recht, Korff. Das Spiel ist zu Ende.“  
„Schon ist aufgefahren. Korff?! Das ist also der Mann? Was will der hier?“ Das ist der Mann, der Hambacher zu Tode hetzte...  
„Marx,“ fährt Annemarie fort und verläßt ein wenig zu lächeln, „seien Sie nicht böse zu Monika. Die ist echt, nicht wie ich... eine kleine Schneiderin. Sie hat von meiner Aufgabe nichts gewußt, und daß ich einen falschen Namen trug, kann ja für sie keine Belastung sein. Ich möchte nicht, daß ihr euch deswegen entzweit...“  
„Ich weiß, daß sie echt ist. Dazu bedarf es Ihrer Bestätigung nicht mehr, Fräulein Doktor.“  
„Ist das noch der große Junge, der prächtig schwimmt und abends Geige spielt? Da sieht plötzlich ein fremder Mann, der sie sehr gleichgültig, fast feindselig anschaut, die andern treten beiseite, man ist sich nicht klar, was hier geschehen soll.“  
„Da steht ja eine Blockhütte,“ meint Korff, „Großartig!“ Er hat sich sofort im Gelände umgesehen. „Die können wir als erste Unterkunft vorzüglich gebrauchen. Vielleicht lassen wir sie überhaupt stehen.“  
„Ich muß ihm nach! denkt Annemarie entsetzt und will hinterherlaufen. Aber da ist Vater Heinrich neben ihr und packt sie am Arm.“  
„Bleiben Sie jetzt hier!“  
„Aber dort... in der Hütte ist der Doktor! Ich muß dabei sein!“  
„Was die zwei miteinander reden, ist besser ohne Zeugen gesprochen.“  
„Lassen Sie mich los! Sie haben keine Ahnung, um was es geht!“  
Wütend reißt sie sich los und läuft Korff nach. Vater Heinrich blickt kopfschüttelnd hinter ihr her. Lauf nur hindenk er für sich. Ich hab' dir's ersparen wollen vor den Fremden. Ich kenn doch unsern Doktor! Nun mußt du's durchbeissen...!  
Langsam geht er den beiden nach. Er will in der Nähe sein, er wittert Gefahr. Gelogen hat sie ja, die Annemarie, aber er kann sich nicht helfen, dahinter steckt ein wenig mehr als eine kleine Betrügerin. Er hat sie gern, die kleine Schneiderin, die gar keine ist, und kann ihr nicht richtig böse sein...  
Korff steht oben am Blockhaus, klopft an die Tür und will eben ringsherum gehen, um sich von dem Zustand des Häuschens zu überzeugen. Primitive Arbeit! denkt er. Da steht plötzlich Heinz Ohlendorff auf der Schwelle. Einen Augenblick sehen sich die Männer verwundert an.  
„Donnerwetter! Schau, schau!“ sagt Korff, der als erster die Sprache wiederfindet. „Das ist doch der Ohlendorff aus meinem Konstruktionsbüro! Was machen Sie denn hier? Hallo... Fräulein Doktor! Denken Sie bloß, wen ich hier trefte! Einen Mann aus meiner Abteilung. Amag umspannt die Welt! Gibt's einen besseren Beweis? Wo's schön ist, trifft sich alles... die rechte Hand des Generaldirektors...“ er weist mit einer Verbeugung auf sie, dann auf sich und Ohlendorff — „der Chefingenieur, der einfache Zeichner. Uffig, was?“  
Er lacht herzhaft. Wenigstens soll es so klingen, damit die etwas eigenartige Lage sich ändere, denn in Wirklichkeit ist ihm beim Anblick des finsternen Menschen, dieses Ohlendorff, gar nicht sehr rosig zumute. Der Mann war ihm nie sympathisch, außerdem hat er jetzt so eigenartige Augen.  
„Was wollen Sie hier, Korff?“  
Heinz Ohlendorffs Stimme ist dunkel vor Erregung. Es klingt so etwas wie eine Drohung darin. Korff ändert sofort den Ton. Er ist nicht feige, er kehrt einfach den Borgesehenen heraus.  
„Das könnte ich mit gleichem Recht fragen. Außerdem verbitte ich mir Ihren Ton. Aber damit Sie im Bilde sind: Diese Insel ist von der Amag künstlich erworben, wir werden den neuen Motor hier ausprobieren. Fräulein Doktor Ohlsen und ich sind im Auftrag des Herrn Generaldirektors Thormeyer hier.“  
„Fräulein Doktor Ohlsen... die Direktionssekretärin?“ (Fortsetzung folgt.)

## Vom Deutschen Roten Kreuz

Neuer Arbeitsplan für Sommer und Herbst  
Der Kreisführer des Deutschen Roten Kreuzes, Landrat Dr. Haegeler, hielt dieser Tage in Calw eine Dienstbesprechung mit dem Kreisstab und den Führern und Führerinnen der D.M.K.-Vereinsgruppen. Eingangs konnte der Kreisführer einer Reihe langjähriger, verdienter Abteilungsleiter, Kreisführer (m. und w.) und Mitarbeiter die ihnen als Anerkennung vom Führer verliehene „Medaille für deutsche Volkspflege“ überreichen und ihnen für ihre Leistungen im Rot-Kreuz-Dienst danken. Dann wurde Kreisfrauentratsleiterin Frau Treutle, Wildbad in ihr Amt als Leiterin der Verbindungsabteilung des D.M.K. zur K.S.-Frauentrats, zu dessen Übernahme sie sich in dankenswerter Weise persönlich bereitgefunden hatte, eingeführt. In erläuternden Worten über ihren Aufgabenkreis wies Frau Treutle den Weg einer engen und ersprießlichen Zusammenarbeit. Der Leiter der Führungsabteilung, D.M.K.-Hauptführer Dr. Graubner, entwickelte einen von ihm entworfenen, neuen Arbeitsplan für Sommer und Herbst. Dieser umfaßt neben der auf den Kriegseinsatz ausgerichteten, bewährten Ausbildung als zusätzliche Gebiete Tropenhygiene, Tropenkrankheiten, Diätfragen u. a. m. Von den D.M.K.-Vereinsgruppen wird diese wertvolle Bereicherung des Ausbildungsplans zweifelslos mit Freude aufgenommen werden. Besonders erfreulich war die Anerkennung aus berufener Munde, daß die im Kriegseinsatz stehenden D.M.K.-Helfer und Helferinnen aus unserem Kreis dank ihrer sorgfältigen Ausbildung im Sanitätsdienst der Wehrmacht voll ihren Mann stellen.

## Gustav Schöffler 80 Jahre

Vergangenen Sonntag konnte Kirchenpfleger Gustaf Schöffler in Ostelsheim, im Familienkreis, seinen 80. Geburtstag feiern. Die allgemeine Hochachtung und Verehrung, die der Jubilar dank seiner vielseitigen Tätigkeit, in seiner Gemeinde genießt, fand bei diesem Anlaß beredten Ausdruck. Gustaf Schöffler bekleidet seit 26 Jahren das Amt des Kirchenpflegers. Aus diesem Grunde fand in der Kirche eine kurze Feierstunde statt. Pfarrer Hebling überreichte im Namen der Kirchengemeinde ein Geschenk, und überbrachte gleichzeitig die Grüße und Glückwünsche der Bezirks- und Landeskirche. Im Auftrag des Kirchenchors Ostelsheim, dessen Gründer und langjähriger musikalischer Leiter der Jubilar war, übermittelte Hauptlehrer Fischer die Glückwünsche nebst einer Ehrengabe.  
Gustaf Schöffler hat in seinem Leben viele Auster betretet, mit Sachkenntnis und treuer Pflichterfüllung, und in selten uneigennütiger Weise. Unter anderem war er 25 Jahre Gemeindevater, und 40 Jahre Redner der Volkvereinsgenossenschaft. Die Gemeinderäte unter Füh-

zung von Bürgermeister Gehring, sowie die Vorstandschaft der Volkerei übermittelten ebenfalls ihre Glückwünsche und Geschenke. Auch im Gesangsleben ist der Jubilar über seine Heimatgemeinde hinaus sehr geschätzt; sein ganzes Leben hindurch hat er sich der Muse hingegeben und sein musikalisches Können, mit ganzer Kraft in den Dienst des kulturellen Lebens gestellt. Deshalb durfte auch der Gesangsverein, dessen Mitglied der Gefeirte seit 63 Jahren ist, bei dieser Geburtstagsfeier nicht fehlen. Unter Leitung von Hauptlehrer Fischer, sang der Verein seinem ältesten Ehrenmitglied ein Ständchen, wobei Vereinsführer Kathfelder, in ehrenden Worten, die großen Verdienste rühmte, die sich der Gefeirte im Sangesleben erworben hat. Vor allem die Vaterlandslieder hegte und pflegte er mit besonderer Liebe.  
Ein allezeit aufrechter deutscher Mann, hängt er mit allen Fasern seines Herzens am deutschen Vaterland. Wenn seine Gesundheit auch zu wünschen übrig läßt, nimmt er doch noch regen Anteil, an den Geschäften unserer großen Zeit. Sein schärfster Wunsch ist es, das Ende des gegenwärtigen Krieges noch erleben, und das große Werk unseres Führers vollendet sehen zu dürfen.

FROH WANDERN SIE MIT  
**Fochtenberger**  
KOLNISCH WASSER

machte hierbei Mitteilungen über den Einsatz der D.M.K.-Helfer und -Helferinnen in Lazaretten und Soldatenheimen. Über die Arbeit in den Vereinstafeln in des Kreises gab D.M.K.-Oberwachsführerin E. Haug, Calw einen lebendigen Bericht, ergänzt durch Briefe eingesehener Kameradinnen. Unter den weiterhin be-

# Die köstliche Erdbeer-Rhabarber-Marmelade selbst bereiten:

Zutaten für etwa 3 kg Marmelade: 750g Erdbeeren (vorbereitet gewogen), 750g Rhabarber (vorbereitet gewogen), 1 Großbeutel Dr. Oetker „Gelier-Hülse“, 1½ kg Zucker. Kochzeit: 3 Min. mit „Gelier-Hülse“, weitere 8 Min. mit Zucker.  
Die Erdbeeren werden gewaschen, gut abgetropft, sorgfältig verlesen und entstiebt. Man wiegt die im Rezept angegebene Erdbeermenge genau ab, gibt sie in einen Kochtopf und zerdrückt sie sorgfältig, am besten mit einem Holzstampfer. Größere Früchte können vorher durchgeschnitten werden.  
Der Rhabarber wird gewaschen und abgetrocknet (nicht abziehen!). Man wiegt die im Rezept angegebene Rhabarbermenge genau ab. Danach wird er in ganz feine Stücke geschnitten und zu den Erdbeeren gegeben. Die weitere Herstellung erfolgt nach den auf den Beuteln gegebenen Anweisungen.  
1 Großbeutel reicht für etwa 3 kg Marmelade.

# mit Dr. Oetker Gelier-Hülse



Bitte ausschneiden!

